

Läng d Achs und gib im

Läbtig

Von Heiner Oberer

Iich has gsee choo, as sich der Noldi vom Chlöpfgatter au no mäldet. Nundefaane. Iich säägen öich, dä Bursch hed gschumpfe wien e Fuerchnächt: «Das goot jo uf käi Chuehut, wie sich die gschniiglede Heere vo der BVB ufgfürt häi. Do isch jo in myym Söischtel no mee Oornig», hed er vor sich aane brummed. E sone Läbtig, wie daas e Läbtig sygi, häig er syner Läbtig no käi Läbtig erläbt. Und denn hed er das gsäit, won iich beförchtet haa: «... und settigi wäi mit öis fusioniere. Das hed allwäg grad no gfeelt ...». Denn hed er d Mischstock gschmöözd und im Der-voolauffen öbbis vo Laaferibuebe gsäit.

Läbtig = Lebhafter Betrieb, wo es zuweilen drunter und drüber geht schmöize = schmeissen

Nachrichten

Einbrecher im Bus verhaftet

Arlesheim. Die Baselbieter Polizei kann einen weiteren Fahndungserfolg verbuchen. Dieser Tage sei ein mutmasslicher Einbrecher festgenommen worden, so die Polizei. Der Mann wird verdächtigt, am 14. Dezember in den frühen Morgenstunden in einen Firmengebäude am Schorenweg in Arlesheim eingebrochen zu sein. Ein Anwohner hatte via Notruf die Polizei aufgeboten. Diese konnte mit einem Diensthund die Spur des Einbrechers aufnehmen, der kurz darauf in einem öffentlichen Bus verhaftet wurde. Es handelt sich um einen 23-jährigen Schweizer aus der Region. Er hatte einige Hundert Franken Bargeld entwendet.

Auto mit zu hohem Tempo abgeschleppt

Grellingen. Am 13. Dezember ging der Polizei im Eggfluchtunnel ein Schnellfahrer ins Netz. Die Radaranlage registrierte einen Wagen mit französischen Kennzeichen, der im Tunnel ein anderes Auto abschleppte – mit 90 Stundenkilometern. Erlaubt sind beim Abschleppen 40 Kilometer pro Stunde. Der Autofahrer muss damit rechnen, die Anerkennung seines Führerausweises in der Schweiz zu verlieren. Weiter droht eine empfindliche Geldbusse.

Auf Fussgängerstreifen angefahren

Laufen. Gestern Morgen um 8 Uhr kam es in Laufen zu einem Verkehrsunfall. Eine 50-jährige Fussgängerin wollte den Fussgängerstreifen von der Post her überqueren und wurde vom Lenker eines herannahenden Autos übersehen. Die Frau wurde angefahren und erlitt diverse Prellungen. Sie musste ins Spital gebracht werden.

Spitex-Organisationen werden fusioniert

Frick. Die Spitex im Fricktal wird regionalisiert. Ab dem ersten Januar nimmt die Spitex Fricktal AG ihre Geschäftstätigkeit auf. Sie übernimmt damit die Weiterführung der Spitex-Betriebe mittleres Fricktal, oberes Fricktal, Möhlin, Rheinfelden, Weggenstettertal und Stafflegg. Die neue AG ist eine nicht gewinnorientierte Aktiengesellschaft, die ihre Dienstleistungen im Auftrag der Gemeinden erbringt. Die Einsätze werden nach wie vor dezentral geplant, neu gibt es aber eine zentrale Geschäftsstelle in Stein.

Neue Rektorin für Berufsfachschule

Münchenstein. Die Germanistin Sabina Mohler übernimmt das Rektorat der Berufsfachschule Gesundheit in Münchenstein. Mohler leitete bisher die Abteilung Berufsmaturität der Schule und löst Dora Müller ab, die massgebend am Aufbau der Institution beteiligt war.

Ab geht die Post

Die Stadt Liestal will das Areal am Bahnhof anders nutzen – der gelbe Riese lenkt ein



Neuralgischer Punkt. Das Gebäude der Post (Mitte) trennt den Bahnhof vom Stedtl. Foto Google Maps, Bearbeitung BaZ

Von Boris Gygax

Liestal. Der Bahnhof Liestal wird in den nächsten Jahren mit dem Ausbau der Bahninfrastruktur und dem neuen Bahnhofsgebäude einen Entwicklungsboom erleben. Mit dem bereits realisierten Neubau der Kantonbank und dem baureifen Projekt der Migros-Pensionskasse wird der Bahnhofplatz definitiv ein ganz neues Gesicht erhalten.

Damit gerät jetzt auch die Post unter Druck. Im Rahmen dieser Entwicklung steht sie aufgrund ihrer flächenintensiven Nutzung des Areals doch etwas quer in der Landschaft. Dies erkannte auch die Stadt Liestal und setzte sich mit der Post an einen Tisch. «Nach diversen Gesprächen haben wir uns mit der Post auf ein Planungsverfahren geeinigt. Die Vorarbeiten dafür starten im Januar 2014», sagt der Liestaler Stadtpräsident, Lukas Ott, auf Anfrage der BaZ.

Der Standort habe grosses Potenzial und man befinde sich mit der Stadt auf der gleichen Linie, begründet Post-Sprecher Bernhard Bürki die Zusammenarbeit. Im Januar wird zudem auch der kantonale Wirtschaftsförderer Marc-André Giger mit am Tisch sitzen.

Er zeigt sich über die neue Kooperation «hoherfreut». Er spricht von einem «neuralgischen Punkt», denn die Parzelle trenne die entstehenden Arbeitsplätze am Bahnhof und die Stadt voneinander. «Ich sehe eine sehr günstige Entwicklung für den Detailhandel, wenn diese Grenze aufgeweicht wird.» Dies entspricht auch den Absichten der SBB, die am Bahnhof Liestal «einen attraktiven Ankunfts- und einen ganz-tägig lebendigen Quartierteil» bilden möchte.

Detailhandel profitiert

Das Post-Areal habe ein hohes Aufwertungs- und Nutzungspotenzial und sei aufgrund seiner Lage eine «absolute Schlüsselparzelle», begründet Ott die Initiative der Stadt. Er spricht von einer «Nahtstelle» zwischen Bahnhof und Altstadt, denn das Areal reiche vom Bahnhofplatz bis zur Seestrasse. Gerade wenn neue Arbeitsplätze geschaffen werden, sei die Verbindung des Stadt-zentrums mit dem Bahnhof enorm wichtig, betont Ott. «Es bietet sich die einmalige Chance, diese Verbindung zu klären und städtebaulich aufzuwerten.»

So viel zu den Vorstellungen und Wünschen des Kantons und der Stadt.

Ob nun ein Neubau entstehen soll oder nur umgebaut wird, darüber gibt es noch keine konkreten Vorstellungen. «Dazu können wir noch nichts sagen. Alle diese Fragen soll das Planungsverfahren beantworten», sagt Bürki.

Heute wird in der Post am Bahnhof die Schalterkundschaft bedient und die Post sortiert. Das soll sich ändern: «Ob in Zukunft die Post am Bahnhof Liestal nur noch die Schalterkundschaft bedienen und die flächenintensiven Dienstleistungen woanders untergebracht werden, muss die Post entscheiden», sagt Stadtpräsident Ott. Es spreche im Sinne der städtebaulichen und wirtschaftlichen Perspektiven den Interessen der Stadt, wenn das Post-Areal «anders genutzt werden kann».

Kurzum: Die Post soll weg, oder sich mit viel weniger Platz begnügen. Wo und ob Dienstleistungen ausgegliedert werden, sei noch nicht beschlossen, sagt Bürki. Dies hänge ebenfalls von den Ergebnissen des Planungsverfahrens ab. Die Post und die Stadt werden ihre gegenläufigen Interessen noch klären müssen, gerade auch in der Arealentwicklung. Dazu Wirtschaftsförderer Giger: «Ein externer Arealentwickler mit entsprechendem Vermarktungswis-

sen könnte dem Projekt zusätzlichen Schub verleihen.» Gerade wenn dieser sich finanziell am neuen Projekt beteilige. Die Post hat diesbezüglich aber andere Vorstellungen. Dass ein externer Arealentwickler mehr Erfolg habe, verneint Bürki vehement. Die Post habe die Konzerngesellschaft Immobilien und Management Services, die Erfahrung in der Arealentwicklung haben. Prominentes Beispiel sei der sogenannte Post-Parc am Bahnhof in Bern.

SBB-Neubau als Signalwirkung

Das Liestaler Post-Projekt folgt nun mit einem halben Jahr Rückstand auf das SBB-Bahnhofsgebäude. «So können die Projekte besser aufeinander abgestimmt werden», ist Ott überzeugt. Denn die beiden Vorhaben werden viele Schnittstellen haben. «Vor einem Jahr hätte ich mir nicht träumen lassen, dass sich diese Chance jetzt schon bietet.»

Den Stein ins Rollen brachte laut Wirtschaftsförderer Giger die Kooperation zwischen der Stadt und SBB-CEO Andreas Meyer. Mit der Zusage des Kantons als Mieter sei der Entscheid für den Neubau gefallen, dieser habe nun auch Signalwirkung. «Das gab den Anschlag für die umliegenden Areal-Besitzer.»

Gastbeitrag zur Masseneinwanderungsinitiative

Ihr Kinderlein kommet ...

Von Franz Sabo



Ich betrete die Manor in Basel. Welch ein Duft! Hunderte Parfums vernebeln die Sinne. Wimperntusche, Lippenstifte und Farbkästen für jeden Geschmack.

Cremes gegen Falten an allen möglichen und unmöglichen Körperteilen. Mit Schminke überlastete und aufgebrezelte Verkäuferinnen stellen neben den Produkten auch gleich sich selbst zur Schau. Unter den potenziellen Kunden und Schaulustigen befinden sich nicht wenige mit Badeschlappen und Trainingsanzug.

Ich fahre die Rolltreppe hoch. Über meinem Kopf baumelt die Reizwäsche für Damen, oder was davon noch übrig ist. Denn manchmal sind es nicht mehr als ein Fetzen oder ein paar lose Fäden. Den Männern – und den Frauen – scheint es zu gefallen, denn sonst würde das Zeug da ja nicht herumhängen! Drinnen und draussen fallen mir ein paar pubertierende dreizehnjährige Teenies auf, die sich – provokant bekleidet und dementsprechend benehmend – als Achtzehnjährige zu verkaufen versuchen.

Ich betrachte die Menschen, die in den Trainern stecken und Schlappen an den Füssen tragen. Sie kommen zum Teil

aus Ländern und Kulturen, in denen religiöse Vorstellungen und moralische Regeln herrschen, die sich nicht selten erheblich von den unsrigen unterscheiden. Ich frage mich: Was mögen Asylanten, Flüchtlinge, Vertriebene denken und fühlen, wenn sie das erste Mal all diese Verführungen «live» sehen? Zunächst einmal bin ich sicher, dass sie das sehen! Sehen wir es noch? Und vor allem: sehen wir, was «dahinter steckt»?

Ich glaube schon, dass die grosse Mehrheit in unserem Land das sieht. Immerhin wurde die Minder-Initiative am 3. März 2013 von 68 Prozent der Stimmberechtigten gutgeheissen. Die Botschaft lautet: Der Masslosigkeit müssen

Masslosigkeit, Geiz und Gier regieren die Welt und werden sie über kurz oder lang ruinieren.

Grenzen gesetzt werden! Nebenbei: Sie hat ganze Völker, Grossreiche und Hochkulturen in den Abgrund gestürzt – gleich dem Turm zu Babel. Dass es auch uns treffen kann, hat die letzte Wirtschaftskrise gezeigt. Und es wird uns treffen! Wenn nicht heute, wenn nicht morgen, so doch übermorgen. Masslosigkeit, Geiz und Gier regieren die Welt. Ob es jemals anders war?! Ist

es nicht auffallend, dass die «Gier» im Wort «Re-gier-en» steckt? Aber der Geiz, die Masslosigkeit und die Gier regieren die Welt nicht nur, über kurz oder lang ruinieren sie die Welt auch. Massloser Wohlstand schafft nicht nur, er schürt vielmehr Begehrlichkeiten und Begierden ins Uferlose – bei uns und bei anderen. Und die anderen wollen teilhaben am grossen Kuchen. Immer mehr wollen teilhaben und immer mehr werden kommen. Noch kommen sie auf ein paar Booten und über sonstige Schleichwege. Dabei setzen sie ihr Leben aufs Spiel. Keine Grenzen, und erst recht keine Volksinitiativen, werden sie aufhalten können. Warum kommen sie? Weil die Welt immer transparenter wird. Das Internet erreicht auch den Dschungel und die Wüsten. In den entlegensten Winkeln der Erde, in Ländern mit grösster Armut, mit Krieg, Gewalt, Unterdrückung und Korruption können die Menschen nun nicht mehr nur davon hören, sondern auch sehen, dass es Orte gibt, in denen Milch und Honig zu fließen scheinen, und einem die Reizwäsche um die Ohren fliegt. Und so werden sich immer mehr auf die Reise ins angeblich «gelobte Land» begeben. Wer kann es ihnen verdenken?!

Franz Sabo (60) ist katholischer Pfarrer von Röschenz. Im Herbst 2005 war ihm die Missio Canonica vom damaligen Bischof Kurt Koch entzogen worden. 2008 wurde dies rückgängig gemacht.

23 Millionen für Gym-Sanierung

Regierung beantragt Kredit für den Standort Münchenstein

Liestal. Beim Gymnasium Münchenstein besteht Handlungsbedarf. Der Schulbau ist in die Jahre gekommen und muss saniert werden. Nun beantragt die Baselbieter Regierung beim Landrat einen Kredit von rund 23 Millionen Franken für die Innensanierung.

Die Massnahmen beinhalten im Sockeltrakt Nutzungsanpassungen im Bereich der Klassenzimmer, den Einbau von Gruppenräumen sowie den Umbau der Räume der Schulleitung, des Sekretariats und der Lehrerarbeitsplätze. Im Hochtrakt erfolgt die Sanierung und Anpassung an heutige Standards der Unterrichtsräume, die Erdbebensicherheit, die Bauschadstoffsanierung sowie Anpassungen im Brandschutz. Für Teile der vom Umbau betroffenen Räumlichkeiten werden während der Bauphase Provisorien benötigt. Die Arbeiten im Hauptgebäude sollen bis 2019 abgeschlossen sein. Anschliessend soll das separate Projekt des Erweiterungsbaus realisiert werden. Für diesen steht die entsprechende Vorlage noch aus.

Die Sanierung der Fassade, für die der Landrat bereits 2010 einen Kredit von 22,2 Millionen Franken bewilligt hat, geniesst für die Regierung weiterhin Priorität, wie sie in ihrer Medienmitteilung festhält. Die Arbeiten sollen allerdings in Etappen durchgeführt werden. dab